Metaphysik des Leidens

- von den Seinsgründen des Leidens -

„Wer leidet, sehnt sich nach der größeren Fülle des Lebens."

Dr. phil. Dr. med. Boris Wandruszka

Fr., 19.01.2018, Freiburg i.B.

A. Einleitung

1. Stellung der Metaphysik heute:

Generelle Verwerfung

oder

„anderer" Neuanfang?

Und wenn ja, wie?

2. Der vielfältige Sinn des Begriffs „Metaphysik":

a. wortgeschichtlich: „meta" = nach (Andronikos von Rhodos)

b. bedeutungsgeschichtlich: der Gegenstand der Metaphysik:

b.1. Sein im Ganzen, Alles, Totum, Universum, Totalität und seine innere Seinsordnung („Ontologie")

b.2. die vorletzten und letzten Quellen des Seins (ätiologische Kosmologie) und das Sein im letzten Ursprung (Theologie)

b.3. Sein im Grunde des erfahrbaren Seienden als dessen tiefste, aber immanente Seinsstruktur (Fundamentalontologie und eidetische Phänomenologie)

c. „meta" = über das Physische, Empirische, Sinnliche, Gegebene hinaus, da b1. und b2. über die Erfahrung hinausgehen, transempirisch, transzendent sind.

3. Ausgangspunkt und Methode:

a. die phänomenologische Welt oder das „unmittelbar Gegebene", direkt Erlebte, seine Deskription und Analyse bis zu nicht weiter analysierbaren Grundstrukturen, die sich (unmittelbar evident) selbst begründen.

b. die empirische Welt, wie sie als unabhängig von der Wahrnehmung erlebt und gedacht wird.

c. metaphysische Methode: Rückschluss vom deskribierten und analytisch aufgehellten Gegeben-Erfahrenen auf dessen notwendigen, aber nicht gegebenen Seinsvoraussetzungen (s. Aristoteles, Physik 1.).

Dieser Rückschluss ist möglich und sogar notwendig, da die nicht gegebenen Seinsvoraussetzungen das nicht sich selbst begründende Da- und Sosein dessen, was unmittelbar erfahrbar/erlebbar ist, möglich macht.

4. Phänomenologie des Leidens:

Aufdeckung der inneren Seinsstruktur des L., soweit sie erfahrbar und anschaubar, deskribierbar und analysierbar ist bis zu den „Grundelementen", „Grundmomenten":

„Das Leben in Widerfahrnis, Schmerz, Ungenüge und Aufbegehren." (vgl. Referat der Kollegin) mit den Grundmomenten: Mangel - Zwiespalt - Spannung - Hemmung - Zwietracht

5. „Philosophie des Leidens" = regionale Phänomenologie und Metaphysik des pathischen Menschseins:

Metaphysische bzw. ontologische Grundfrage:

„Wie muss eine Welt beschaffen sein, dass darin ein leidendes Wesen erscheinen, leben und sich entfalten kann?"

Die Fragen Woher? Warum? Wozu? setzen zwar in der Erfahrung an, transzendieren aber die phänomenal-empirische Welt ins Transphänomenale. Weshalb?: Weil das Leiden selbst alles Gegebene transzendiert, nämlich zum Nichtleiden und zum vollständigen Heilsein hin.

B. Metaphysik des Leidens

B1: Leiden, Subjektivität und Freiheit

1. Leiden als Erleiden (affectio, afflictio) und Antwort: „challenge and response", „Widerfahrnis und Erleben"
2. Leiden als wesenhaftes Selbstverhältnis eines Subjektes: „Selbstaffektion"
3. Leiden als Passio-Actio eines „Zwischenwesens": E-pU
4. Leiden als pU Transzendierung auf das Absolute hin
5. Leiden und Zeit: der Mensch als E-pU-aU-Kompositum
6. Erste Zusammenfassung

B2: Leiden und Welt

1. Leiden und die für Leiden notwendige Pluralität der Welt

2. Leiden und das Medium der „Betreffbarkeit"/ affectio/ irritatio/afflictio: Leiblichkeit, Physis und Sprache

3. Leiden und die Komplexität des Leibes und der Welt: je komplexer, desto vielfältiger die Widerfahrnisse und desto fragiler das Leben

4. Leiden und die Notwendigkeit der Freiheit

5. Leiden und die Notwendigkeit der Undeterminiertheit und Unfertigkeit der Welt

6. Leiden als Sehnsucht, Widerstand, Kampf und Aufbegehren

7. Leiden als Konflikt zwischen den „allzuendlichen" Regungen und den „Spuren des Ewigen" im Menschen

8. Leiden und sein Bezug auf das Nichtleiden in der Unmittelbarkeit („Selbstaffektion") und Fülle des Lebens

C. Wozu „leiden"?

C1: „Teleologie" und „Theodizee" des Leidens als Gipfelfrage der Metaphysik des Leidens

1. Leiden und seine Herkunft aus dem Ganzen des Seins

2. Das Wesen der Fülle und die Möglichkeit der Nichtfülle, des Mangels und des Leidens

3. Gott und die „Notwendigkeit" eines leidensfähigen Wesens

C2: Konklusion und Zusammenfassung

1. Leiden als Kontingenznot
2. Leiden als Grenzerfahrung zur Transzendenz
3. Leiden als Offenbarung der pU Wesensfülle und Abgründigkeit des Menschen und des Kosmos
4. Leiden = Impuls zur Läuterung, Selbstüberwindung (Nietzsche) und Transzendierung des nur äußeren Lebens (Eckhart, Kierkegaard) zum „Selbst" hin
5. Leiden als Selbstgeburt seelisch-geistigen Lebens
6. Leiden als Urleid am aU: die Urdiskrepanz mit dem „Einen Leben"
7. Leiden als Abscheidung alles Allzumenschlichen (Kierkegaard, Meister Eckhart) = Vorbereitung für die Unio mysica

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Jetzt kommen Ihre Fragen!